

wohl ich kaum 10 Minuten zu gehen hatte, hatte der Wanderfalke den Hals des Reihers schon aufgerissen und war dabei, Fleischstücke aus dessen Brust zu reißen. Bei meinem Erscheinen flog er weg. Einige Tage später beobachtete ich nochmals den gleichen Vorgang. Diesmal dauerte der Kampf aber etwa $\frac{1}{2}$ Stunde. Der Reiher schrie einige Male laut auf, sackte dann aber plötzlich ab. Wiederum war der Hals des Reihers aufgerissen und der Falke saß kröpfend auf der Brust des Vogels. Etwa eine Woche später konnte ich den gleichen Vorfall erneut beobachten, dann war der Wanderfalke verschwunden. Da auf dem Kühkopf und der näheren und weiteren Umgebung kein Wanderfalke-Paar brütet, ist wohl anzunehmen, daß es sich hier um einen „streichenden“ Vogel handelte. Wahrscheinlich erfolgte der Angriff auf den ersten Reiher nur aus Uebermut, und erst der Erfolg scheint den Wanderfalken veranlaßt zu haben, diese Jagd weiter auszuüben.

Seb. Pfeifer.

Der Rothalstaucher (*Podiceps griseigena griseigena* Bodd.) als Gast bei Giessen.

Auf einem vor einigen Jahren am Stadtrand von Giessen angelegten Teiche (Schlageterstraße) sah ich vom 15. bis 22. August 1958 zwei Rothalstaucher (*Podiceps g. griseigena*) im Jugendkleid (Wangen gestreift). Es ist das erste Mal, daß ich diese Art in hiesiger Gegend entdeckte.

Gebhardt.

Ein altes Baumnest des Weißen Storches (*Ciconia c. ciconia* L.) im Beringungsbezirk der Vogelkundlichen Beobachtungsstation „Untermain“ der staatl. Vogelwarte Helgoland Ffm.-Fechenheim.

Für unser Gebiet ist es eine große Seltenheit, ein Nest des Weißen Storches auf einem Baum zu finden. Nur einmal stellten wir vor einigen Jahren ein Baumnest in Rügen (Kreis Gelnhausen) fest, das bis jetzt jedoch immer unbewohnt angetroffen wurde. Durch Spezialisierung auf die Storcheneringung war es uns möglich, unser Arbeitsgebiet im Verlaufe der letzten zehn Jahre bedeutend zu erweitern. Auf einer Erkundungsfahrt im Jahre 1958 war es uns nun vergönnt, ein zweites Baumnest in unserer engeren Heimat festzustellen. Es befindet sich abseits eines Dorfes in sumpfigem Gelände in der riesigen Krone einer uralten Eiche. Mit seinem außergewöhnlich großen Durchmesser von 8,5 Metern ist es ein wahres Naturdenkmal. Die bekannten Anzeichen in der näheren Umgebung ließen auf eine Bewohnung schließen. Sofort wurde mit der Besteigung begonnen, die selbst für uns geübte Kletterer kein leichtes Stück war, befindet sich das Nest doch in der beträchtlichen Höhe von 20 Metern. Meine Kletterpartie war erfolgreich, ebenso die von Herrn Keim auf einem benachbarten Baum, denn ich fand in der schwer erreichbaren Nestmulde zwei Storchenkinder vor, und das Titelbild zeigt die von Herrn Keim gemachte Aufnahme unserer Arbeit in luftiger Höhe.

Alfred Maurer.

Naturschutz.

Wahrheit über das Enkheimer Ried!

Wenn ich mich bemühe, die Unternaturschutzstellung des Enkheimer Riedes nochmals besonders zu beleuchten, so hat das zwei Gründe. Einmal, um allen, die sich über die Unterschutzstellung des Riedes freuen, etwas über die weitere Gestaltung dieses Gebietes zu sagen, und zum andern,

den Zweiflern und Gegnern der Naturschutzgebiete in Bergen-Enkheim etwas mehr Aufklärung darüber zu geben, was „Naturschutz“ eigentlich bedeutet.

Es sind schon nahezu 15 Jahre her, als sich eine kleine Gruppe von Freunden der heimischen Natur dafür einsetzte, schuttbefürdigte Gebiete zu schützen. In dem Waldgebiet von Ffm.-Fechenheim, Bergen-Enkheim und Bischofsheim befinden sich einige kleinere Sumpfbereiche, die durch ihre artenreiche Flora und Fauna besondere Aufmerksamkeit erweckten. Ihre Unter-Naturschutzstellung machte keine Schwierigkeiten. Ebenso war dies der Fall bei einzelnen alten Bäumen und Baumgruppen. Weit schwieriger war diese Maßnahme beim Enkheimer Ried durchzuführen. Eine Unmenge von Vorarbeiten mußte geleistet werden, bis die endgültige Sicherung des Riedes für alle Zukunft erreicht war. Es würde zu weit gehen, hier diese Arbeiten in ihren Einzelheiten aufzuführen. Viel wichtiger ist es, festzuhalten, warum überhaupt Naturschutzgebiete geschaffen werden müssen. Dort, wo die Landschaftsgebiete weniger besiedelt sind und die Industrie sich noch nicht eingefunden hat, wird man kaum von dem Schutze der Natur zu reden brauchen. Über derartige Gebiete verfügen wir aber in Deutschland leider nur noch in geringem Maße. Wo günstiges Klima und gute Bodenverhältnisse einen üppigen Pflanzenwuchs begünstigten und somit auch vielen Tierarten Lebensmöglichkeiten boten, siedelte sich bald der Mensch an und machte sich diesen Raum für seine Lebensnotwendigkeit nutzbar. Infolge immer stärkerer Besiedlung durch den Menschen wurde die Urwüchsigkeit dieses Raumes stark beeinträchtigt. Wo einst Wälder und Wiesen waren, sind heute Dörfer und Städte. Mit den Wäldern und Wiesen verschwanden Pflanzen und Tiere, von denen ein großer Teil sogar ganz ausgestorben ist. Das, was noch übrig geblieben und sich auf beengtem Raum erhalten hat, soll und muß erhalten bleiben, um den Menschen, der noch nicht naturfremd ist, zu erfreuen. Das deutsche Volk ist von jeher mit seinem Heimatboden verwachsen und somit naturgebunden. Daraus erklärt sich erfreulicherweise, daß der größte Teil der Bevölkerung unserer engeren Heimat dem Naturschutzgedanken sehr gewogen ist. So war es möglich, trotz Auflehnung und Entgegenarbeiten einer kleinen Minderheit, von der ich annehme, daß es ihr nur an der notwendigen Aufklärung fehlt, einige, vom naturschützerischen Standpunkt aus wertvolle Gebiete unter Naturschutz zu stellen. Eines der größten Gebiete seiner Art in der Nähe Frankfurts ist das Enkheimer Ried. Dieses wertvolle Gelände muß nun besonders bearbeitet werden, um es der Zukunft zu erhalten. Ohne einen Eingriff würde das Ried verlanden und seinen Wert verlieren. Aus diesem Grunde wird der Schilfbestand verkleinert, um größere Wasserflächen zu gewinnen. So wird sich bald der Bestand der Wasservögel vermehren und dem Besucher auch vor den Toren von Frankfurt ein wirklich erfreuliches und dem Besucher auch vor den Toren von Frankfurt ein wirklich besseres Lebensbild bieten. Auch die sonstige Pflanzen- und Tierwelt wird bessere Lebensbedingungen finden. Zweckentsprechende Wege werden um die Naturschutzgebiete geführt, um so der gesamten Bevölkerung Gelegenheit zu geben, sich an all dem, was hier zu sehen und zu hören ist, zu erfreuen. Es ist ein alter Standpunkt, wenn man glaubt, daß die Naturschutzgebiete nur für eine kleine Gruppe von Menschen geschaffen wurden, die vielleicht durch einen Besitz einer Mitglieds- oder Eintrittskarte allein das Recht hätten, dorthin zu betreten. In den Naturschutzgebieten soll sich jeder Volksgenosse erfreuen und erholen.

Man sollte deshalb den Menschen dankbar sein, die sich für die Erhaltung und Erschließung derartiger Gebiete einsetzen. Es ist eine ganz